

4 Psi, Psychologie und Psychiatrie

Im Universum gibt es Vibrationen oder Kräfte, die in Berührung mit uns kommen und uns ein Wissen über die Realität vermitteln, das unsere Sinne uns nicht geben können. Das Anerkennen dieser Tatsache würde zu einer Revolution in der Psychologie führen.
(Charles Richet 1923)

Walters Stimmen

Während meiner Ausbildung zur Kinderpsychologin arbeitete ich zwei Jahre lang mit einem jungen Mann, der in den Unterlagen als schizoid und unter akustischen Halluzinationen leidend charakterisiert wurde. Die Therapie zielte in erster Linie darauf ab, die soziale Kompetenz dieses intelligenten und zurückhaltenden Jugendlichen zu erhöhen, und in den ersten 18 Monaten sah ich keinerlei Hinweis darauf, daß er Dinge hörte, die ich nicht hören konnte. Eines Tages dann, in einem der letzten Monate unserer Zusammenarbeit, kam es zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall.

An jenem Tag geriet mein Gespräch mit Walter ins Stocken, in erster Linie weil ich ihm nur meine halbe Aufmerksamkeit schenkte, halb war ich in Gedanken noch bei einem kürzlichen Erlebnis und bei einer Person, auf die ich in Zusammenhang damit sehr zornig war. Im Laufe unseres Gesprächs zog Walter sich mehr und mehr in sich zurück, bis es schließlich fast so aussah, als höre er in sich hinein. Plötzlich sagte er sehr erregt, daß hinter der realen, gewöhnlichen Welt unseres Gesprächs noch eine andere, beängstigende Welt existiere und daß er Stimmen höre, die aus dieser anderen Welt kämen. Ich hörte diese Stimmen nicht, aber an Walters Zittern war deutlich zu merken, daß ihm das Gehörte große Angst einflößte. Nach einer Weile erklärte er sich bereit, mir zu erzählen, was ihm die Stimmen sagten: Es waren heftige Beschimpfungen.

Auf den ersten Blick mag diese Geschichte nicht weiter bemerkenswert erscheinen. Aber die Worte, die Walter von den beängstigenden Stimmen hörte, deckten sich mit den Beschimpfungen, die ich im Laufe unseres Gesprächs in Gedanken gegen die Person, die mich beschäftigte, ausgesto-

ßen hatte. Es war, als hätten Walters Stimmen buchstäblich ausgesprochen, was ich im stillen gedacht hatte. Ich war sprachlos.

Dem Kinderpsychologen, der meine Ausbildung leitete, erzählte ich nicht, daß Walter an jenem Tag halluziniert hatte. Ich versuchte auch nicht zu erklären, was geschehen war: Mir fehlten die Begriffe, um diese Erfahrung zu beschreiben – meinem ganzen Berufsstand fehlten die Begriffe dafür, – und ich hatte Angst, darüber zu sprechen.

Dieser Vorfall liegt zwanzig Jahre zurück. Ich weiß jetzt – obgleich nichts dergleichen jemals während meiner Ausbildung zur Sprache kam –, daß solche an Psi¹ erinnernden Vorfälle auch von anderen Psychotherapeuten berichtet wurden. Die Berichte der Autorinnen und Autoren stellen oft fest, daß

- die Vorfälle mit Informationen zu tun haben, die aus dem Bewußtsein des Therapeuten verdrängt werden,
- die von solch persönlicher Relevanz sind, daß er oder sie sich zutiefst betroffen fühlt,
- daß derartige Zwischenfälle sich häufiger ereignen, wenn eine starke positive Übertragung besteht und der Therapeut dem Patienten nicht gänzlich zugewandt ist oder der therapeutische Kontakt sich seinem Ende nähert,
- sie insbesondere bei Patienten auftreten, deren Diagnose darauf hindeutet, daß sie an der Schwelle zu einer psychotischen Episode stehen (EHRENWALD 1977; ULLMAN 1977; WOLMAN 1986; SILVERMAN 1988).

Inzwischen glaube ich – wenn ich auch nicht ganz sicher bin –, daß es Walter hätte helfen können, wenn ich ihn sachlich davon in Kenntnis gesetzt hätte, daß die von ihm gehörten Worte meinen Gedanken entsprachen. Meinem Berufsstand fehlt immer noch weitgehend eine angemessene Sprache, um derlei Vorfälle zu beschreiben, und zu diesem Bereich ist nicht systematisch geforscht worden. Psychologie und Psychiatrie auf der einen und die Parapsychologie auf der anderen Seite zeigten noch nie große Neigung, sich mit den Befunden der jeweils anderen Richtung zu beschäftigen.

Es ist zu vermuten, daß eine Änderung dieser Haltung für Menschen mit psychischen Problemen von Nutzen sein könnte. Es liegen bereits Hinweise vor, daß eine Wechselbeziehung zwischen Stimmenhörern mit aktiver, befriedigender Lebensgestaltung und parapsychologischen und/oder spirituellen Bezugsrahmen für die Deutung ihrer Erfahrungen besteht (HEERY 1989).

¹ In der parapsychologischen Forschung ist Psi der Sammelbegriff für parapsychische Phänomene wie Telepathie, außersinnliche Wahrnehmung, Präkognition und Psychokinese.

Dieses Kapitel versucht einen historischen Abriß der Beziehung zwischen Psi, Psychologie und Psychiatrie zu liefern, in der Hoffnung, zu einer Belebung der Diskussion dieser Perspektiven beizutragen.

Alte Religionen

Vor der Geburt von Psychologie und Psychiatrie waren parapsychische und mystische Erfahrungen ein normaler Bestandteil des Verständnisses vieler Gesellschaften von der Natur des Menschen und des menschlichen Geistes. In vorchristlichen polytheistischen und pantheistischen Gesellschaften war allgemein akzeptiert, daß die Seele des Menschen Zugang zu dem als göttlich Aufgefaßten und zu Wundern, wie zum Beispiel der unerklärlichen Übertragung von Wissen oder Heilkraft, eröffnen konnte. Spuren solchen Glaubens wurden im antiken Griechenland, in altägyptischen Kulturen und ebenso im frühchristlichen Gnostizismus nachgewiesen. Sokrates ließ sich ein Leben lang von seinem Daimon leiten, einer Stimme der Weisheit, die er nicht als Teil seines eigenen Denkens erlebte. Er wußte außerdem, daß außersinnliche (optische, akustische oder emotionale) Wahrnehmungen mit Wahnsinn einhergehen konnten, mit anderen Worten, daß ein Mensch im Prozeß einer solchen Wahrnehmung natürlich den Anforderungen des raumzeitlichen Alltags nicht gewachsen ist – wie die Beispiele der Priesterinnen von Delphi und Dodoni zeigen. Sokrates maß dieser Form des Wahnsinns göttlichen Ursprung zu.

Rituale der griechischen und ägyptischen Traumtempel lassen darauf schließen, daß die Menschen jener Zeit von einer immanenten Heilkraft und einem immanenten Heilwissen des – wie wir heute sagen – menschlichen Unbewußten ausgingen, was damals jedoch aus eher spiritueller/religiöser Perspektive gedeutet wurde. Nach einer vorbereitenden rituellen Waschung wurde der Kranke in seinen Träumen vom Geist eines göttlichen Arztes heimgesucht (gewöhnlich Asklepios bei den Griechen und Imhotep bei den Ägyptern). Dieser Arzt kurierte den Patienten entweder durch Handauflegen im Traum, oder er erklärte, welche Maßnahmen ergriffen werden mußten, um eine Heilung zu erzielen. Einigen Quellen zufolge lassen ägyptische Papyrusrollen auch auf die Kenntnis bestimmter Transzendentaltechniken geistiger Konzentration schließen: Ein Bild des Lichts wurde benutzt, um mit den Göttern in Kontakt zu treten und durch sie Wissen zu erwerben.

Eine ähnliche Fülle von Kenntnissen über das menschliche Leiden und darüber, wie dieses im Individuum selbst geheilt werden kann, enthalten die Religionen des Fernen Ostens. Die Yogasutra des Patanjali, die vermut-

lich im zweiten Jahrhundert formuliert wurden, liefern reichhaltige Informationen zur parapsychischen und spirituellen Dimension menschlicher Existenz. Patanjali definiert Yoga als die Kontrolle der Gedankenwellen im Verstand oder, in einer anderen Lesart, die Einschränkung der Fluktuationen der Verstandesinhalte – eine Art Wissenschaft des gesunden Geistes. Das Ziel der Kontrolle der Gedankenwellen ist das Bewußtsein und die Kommunikation mit dem im Menschen und in allen Aspekten der Schöpfung präsenten Göttlichen: Das Erlangen dieses Bewußtseins setzt dem Leiden ein Ende (samadhi). Einer der acht Zweige des Yoga, die Konzentration, kann zu siddhis führen, was man auch als parapsychische Fähigkeiten bezeichnen könnte. Patanjali liefert eine Beschreibung von siddhis, fügt jedoch hinzu, daß es sich um Kräfte des irdischen Zustands handelt, ein Hindernis für das Erlangen von samadhi.

Die Begründer der westlichen monotheistischen Religionen (Moses, Jesus und Mohammed) hörten übereinstimmend Stimmen, die anderen nicht zugänglich waren. Ob diese inneren Offenbarungen ein Zeugnis ihrer geistigen Gesundheit oder von Wahnsinn sind, überlasse ich dem Urteil der Leserinnen und Leser (auf jeden Fall wissen wir, daß die Zeitgenossen Jesu ihn gelegentlich für »besessen« hielten). In den Teilen der Welt, in denen diese monotheistischen Religionen eine Vormachtstellung erlangten, überlebte trotz Verfolgung die Vorstellung, daß das Göttliche im menschlichen Bewußtsein präsent ist und die Möglichkeit zur Weiterentwicklung eröffnet. Diese Vorstellung wurde von Einzelpersonen und von Gruppen verbreitet, so von den Sufis in den islamischen Ländern, den Kabbalisten bei den Juden und in den christlichen Ländern lange nach den frühen Gnostikern von den Rosenkreuzlern, den Freimaurern und den Quäkern.

Besonders heftig verfolgt wurden jene, die angeblich Zauberei, Volksmagie und Nekromantie betrieben.² Bis zur Entstehung von Psychologie und Psychiatrie nahm die Kirche das alleinige Recht für sich in Anspruch, diesen Personenkreis nach vier Hauptkategorien zu klassifizieren und abzuurteilen: Kanonisierung, Besessenheit, Häresie und Hexerei.³ Jeanne

² Der Begriff »Zauberei« umfaßte, was wir heute als Volksmagie, Suggestion und möglicherweise auch Psychokinese bezeichnen würden. Das moderne Äquivalent für Wahrsagerei wäre Hellsehen und Präkognition. Nekromantie entspricht in etwa dem heutigen Spiritualismus.

³ Die Ehre der Heiligsprechung wurde frommen Personen zuteil, die keinerlei Gefahr für die Autorität der Kirche darstellten oder sogar deren Prestige erhöhten; folglich durften

d'Arc, die Stimmen hörte, starb 1431 auf dem Scheiterhaufen; bis zum letzten Moment versuchten ihr die Behörden gegen ihre Überzeugung das Geständnis abzapressen, daß die Stimmen der Heiligen, die sie nach eigenen Angaben hörte, nicht real waren. Um etwa 1600 wurde Giordano Bruno ebenfalls auf dem Scheiterhaufen verbrannt, weil er erklärte, der Mensch verfüge über göttliche und daher magische Kräfte, die durch die Ausbildung des Erinnerungsvermögens entdeckt werden könnten. Gegen 1700 vertrat Gichtel in Deutschland ähnliche Ansichten, doch seine Strafe beschränkte sich auf Pranger, Verbannung und das Berufsverbot als Anwalt. Fünfzig Jahre später konnte Swedenborg die gleichen Ideen in Schweden artikulieren und dennoch im Staatsdienst bleiben, trotz mannigfaltiger öffentlicher Verdächtigungen über die von ihm gehörten Stimmen. Zu dieser Zeit entwickelten sich in den westlichen Gesellschaften bereits die Anfänge von Psychologie und Psychiatrie.

Integration: die moderne Herausforderung

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs besteht ein fruchtbarer gegenseitiger Austausch zwischen den verschiedenen Theorien und Therapieformen in Psychologie und Psychiatrie. Eine dritte, humanistische Strömung hat das Konzept organischer Selbstregulierung eingeführt und so dazu beigetragen, eine kreativere Sicht von Bewußtsein und Unbewußtem wiederzubeleben. Dies vollzog sich in einer Phase, in der wir im Westen unsere koloniale Arroganz aufgeben und lernen mußten, die spirituellen Traditionen des

Heilige ungehindert die gleichen Wunder vollbringen, für die andere verfolgt wurden. Der Zustand der Besessenheit kann laut *Rituale Exorcistarum* folgende Charakteristika aufweisen: das Sprechen oder Verstehen einer Fremdsprache, die nie erlernt wurde; der Zugang zu Informationen über entfernte oder verborgene Gegenstände (dies würde auch die Präkognition einschließen); widernatürliche Kräfte. All diese Wunder waren angeblich das Ergebnis eines erzwungenen und ungewollten Pakts mit dem Teufel; aus diesem Grund wurde Besessenheit als Krankheit angesehen, die durch Exorzismus und Gebet heilbar war.

Die Kategorien der Häresie und Hexerei schlossen einander nicht aus, und sowohl Häretiker wie auch Hexen konnten zum Tode verurteilt werden. Häresie stand für die Verkündigung eines Glaubens, der nicht mit den Dogmen der Kirche übereinstimmte; solch ein Glaube konnte auf Wundern beruhen, jedoch ebenfalls von sinnlicher und intellektueller Wahrnehmung inspiriert sein. Unter Hexerei war Wahrsagerei und Zauberei zu verstehen; in diesem Falle waren die Wunder jedoch das Ergebnis eines willentlichen Teufelspakts.

Ostens mit ihrer tiefen psychologischen Weisheit neu zu bewerten und die Gemeinsamkeiten zwischen den Heilritualen in der »Dritten« Welt, der Geistheilung und der Psychotherapie anzuerkennen.

Dies hat zu einem aktuellen Wiederaufleben von volksmagischen Praktiken geführt, die zwei besonders charakteristische Merkmale aufweisen: die Anwendung körperorientierter Techniken bei seelischen Störungen und die bewußte Ausbildung verschiedener möglicher Wahrnehmungsformen der Wirklichkeit – genau die Merkmale, die Psychologie und Psychiatrie des 19. Jahrhunderts im Zeitalter des Magnetismus zu überwinden versuchten. Inzwischen ist ein hoher Kenntnisstand über Meditation erreicht, und es wird von Patienten wie Therapeuten zu ihrer möglichen Heilkraft geforscht (SHAPIRO & WALSH 1984; KWEE 1990). Im Jahr 1969 wurden Parapsychologen von der *American Association for the Advancement of Science* für ihre wissenschaftlichen Leistungen ausgezeichnet.

Dennoch besteht weiterhin Forschungsbedarf zu Fragen, die sowohl Psychologie wie auch Parapsychologie berühren: Es handelt sich um Fragen, die aufgrund der alten Spaltung zwischen den beiden Disziplinen von der Forschung weitgehend vernachlässigt wurden, jedoch von großer Relevanz für das Verständnis und die Behandlung seelischer Störungen sein können. Zum Beispiel müssen wir erforschen, ob und wie parapsychische Sensitivität (bewußt oder nicht bewußt) und eine spirituelle oder transzendente Dimension zu psychologischen Verwirrungszuständen oder Psychopathologien beitragen können, ob ein psychologisches Trauma zu parapsychischer Sensitivität führen kann⁴, ob jene, die behaupten, im Besitz dieser Sensitivität zu sein, und/oder jene, die in einer spirituellen Disziplin ausgebildet sind, Menschen mit seelischen Problemen helfen können, ob Praktiken spiritueller Disziplinen und/oder der subtileren körper-energetischen Methoden (einschließlich Selbsthilfetechniken) für die Wiederherstellung eines seelischen Gleichgewichts nützlich sein können.

Persönliche Kenntnis und das Verständnis von Menschen, die Stimmen hören, sind für diesen Prozeß unerläßlich, und das vorliegende Buch stellt ein breites Spektrum von Erfahrungen Betroffener vor. Offenbar besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Hören einer tyrannischen Stimme, die beängstigende oder schädliche Botschaften übermittelt, und dem Hören einer Stimme, die nützliche Informationen gibt und sogar ein kreativer Einfluß auf das Leben der Betroffenen sein kann. In der niederländischen *Resonance Foundation* wird den Betroffenen, deren Stimmen sie ver-

⁴ Eine Hypothese, die in den dreißiger Jahren von S. Ferenczi formuliert wurde. Siehe MASSON (1984), S. 184 und 283–295.

wirren, zumindest eine wichtige Möglichkeit geboten: die Gelegenheit nämlich, sich offen über diese Stimmen mitzuteilen und auszutauschen. Meine Hoffnung ist, daß es in der nahen Zukunft hoffentlich auch in anderen Ländern noch weit mehr Möglichkeiten für Menschen geben wird, deren Stimmen ihnen Probleme bereiten. Im Prozeß des Informationsaustausches über unsere Erfahrungen könnte eine Atmosphäre der Offenheit zu überraschenden Entdeckungen führen. Psychologen und Psychiater können sicherlich sehr viel aus den persönlichen Erfahrungen ihrer Patienten lernen – so etwas soll schließlich schon vorgekommen sein.

Gerda de Bruijn

Literatur

- EHRENWALD, J. (1977): Psi, psychotherapy and analysis. In: WOLMAN, B. (Hg.): Handbook of parapsychology, London.
- HEERY, M.W. (1989): Inner voice experiences: an exploratory study of thirty cases. In: *Journal of transpersonal psychology*, 21, Nr. 11, S. 73–82.
- KWEE, M.G.T. (1990): Psychotherapy, meditation and health. A cognitive-behavioural perspective. London/La Hague.
- MASSON, J.M. (1984): The assault on truth. New York.
- PATANJALI (1969): Die Wurzeln des Yoga. München.
- RICHEL, C. (1923): *Traité de métapsychique*. Paris.
- SHAPIRO, D.H.; WALSH, R.N. (1984): Meditation: classic and contemporary perspectives. New York.
- SILVERMAN, S. (1988): Correspondences and thought-transference during psychoanalysis. In: *Journal of the American Academy of Psychoanalysis*, 16, Nr. 3, S. 269–294.
- ULLMAN, M. (1977), Psychopathology and psi phenomena. In: WOLMAN, B. (Hg.): Handbook of parapsychology. London.
- WOLMAN, B. (1986): Protoconsciousness and psychopathology. In: WOLMAN, B.; ULLMAN, M. (Hg.): Handbook of states of consciousness. New York.